3/2020 Neuigkeiten und Berichte aus den Diakonie # Seniorenzentren der Diakonie Münster Münster Der soziale Dienst der evangelischen K<mark>irch</mark>e **Unser Thema:** Meine schönsten Urlaubs-Diskussion: Sorge für den Leib oder Sorge für die Seele erinherungen Diakoniestation: Eröffnung der Tagespflege Simeon

2 | Vorwort / Impressum



Ulrich Watermeyer, Geschäftsführer der Stationären Seniorendienste

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Leserinnen und Leser.

in der letzten Ausgabe der Hauszeitung lautete das Schwerpunktthema "Corona". Leider ist das Thema für uns alle noch immer hochaktuell, was steigende Infektionszahlen belegen. Mittlerweile sind die Besuchsregelungen weiter gelockert worden, was auf der einen Seite von allen begrüßt wird, aber auch Ängste und Unsicherheiten vor Infektionen erzeugt. Am 25. August fand zu diesem Thema eine Diskussionsveranstaltung mit Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden im Handorfer Hof statt: Gesundheitsschutz oder gesellschaftliche Teilhabe lautete der Titel. Engagiert und offen diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über ihre Sicht und Gefühle und – das glaube ich sagen zu können – das gegenseitige Verständnis und die Akzeptanz sind größer geworden. Die wesentlichen Aspekte der Diskussion können Sie in dieser Ausgabe nachlesen.

Ein "heißer" Sommer liegt hinter uns. Wir freuen uns auf kühlere Temperaturen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Studium der "schönsten Urlaubserlebnisse", unserem aktuellen Thema der Hauszeitung, und beim Erinnern an eigene Urlaubsgeschichten.

Ihr Ulrich Watermeyer

Impressum

Herausgeber:
Diakonie Münster –
Stationäre Seniorendienste GmbH
Fliednerstraße 15
48149 Münster
Tel: 0251/8580
www.diakonie-muenster.de

Verantwortlich: Ulrich Watermeyer

Redaktion: Ulrich Watermeyer, Heike Hartmann, Rudolf Müller

Konzeption, Satz, Gestaltung, www.muellermixedmedia.de

Auflage: 1000 Stück

Bildnachweis: Aufnahmen von Mitarbeitenden der Diakonie Münster, sofern nicht anders angegeben

Auflösung von Seite 7:

epsuebo8

L. Sylt, 2. Rügen, 3. Hamburg, 4. Lüneburger Heide, 5. Berlin 6. Münster, 7. Dortmund, 8. Dresden, 9. Köln, 10. Erfurt, 11. Rhein, 12. Würnberg, 13. Heidelberg, 14. München, 15.



Hauszeitung 3/2020

UNSER THEMA

- Meine schönsten Urlaubserinnerungen
 Urlaube werden im Alter schwierig, selten
 bis unmöglich. Nicht so schön!
 Aber: Man kann sich an Schönes erinnern...
- Das Land, in dem die Hunde Schuhe tragen
 Andacht von Pfarrer Lothar Sander
- **Diskussion**Sorge für den Leib oder Sorge für die Seele
- **Aus der Diakoniestation**Eröffnung der Tagespflege Simeon

AUS UNSEREN SENIORENZENTREN

17 Handorfer Hof

Vier neue Mitarbeitende im Sozialen Dienst

18 Haus Simeon

Schunkeln mit dem Liederschorsch Ab auf die Leeze 100. Geburtstag von Olga John Verabschiedung von Monika Rellmann

20 Matthias-Claudius-Haus

Zirkusfamilie Liaison sorgt für Spaß Corona-Pandemie trifft Hitzewelle Männerbeschäftigung: Werken als Teamarbeit Verabschiedung von Marie-Luise Ndimele

22 Martin-Luther-Haus

Superstimmung mit Sänger Micki Krause

RUBRIKEN

- 23 Termine / Veranstaltungen
- 24 Rückseite: Unser Thema Das Quiz







4 | Diskussion | 5



Sorge für den Leib oder Sorge für die Seele?

Ein Austausch über das Dilemma der Besuchsregelungen in den Senioreneinrichtungen

m 13. März schloss die Diakonie Münster ihre vier Senioreneinrichtungen für Externe. Besucher und Besucherinnen, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten – niemand durfte mehr rein. Der Lockdown in den Altenheimen ging einher mit irritierten Angehörigen, verunsicherten Mitarbeitenden und Bewohnenden. Doch was ist richtig, was ist falsch? Waren die Regelungen zu streng? In einer Gesprächsrunde wurden die unterschiedlichen Perspektiven erörtert und ein Fazit gezogen.

Für viele ältere Menschen war es erschreckend, Mitarbeitende in kompletter Schutzausrüstung zu sehen. Auch Leitungskräfte waren extrem belastet – denn so etwas hatten auch Einrichtungsleitungen mit jahrzehntelanger Erfahrung noch nicht erlebt. Fast täglich gab es neue Erlasse vom Land und von den Gesundheitsämtern in Richtung der Träger. Verantwortlich für die Handlung waren einzig und allein: die Einrichtungen

Mit der Pandemie lebt die Welt, sie muss es ja – irgendwie. Schaut man durchs Brennglas, landet man in Münster, bei Ulrich Watermeyer, Geschäftsführer der Diakonie Münster. "Ich habe 30 Jahre lang dafür gekämpft, dass Altenheime offene Häuser mit sozialem Leben sind. Dann kam Corona und plötzlich war alles anders." Das und die damit einhergehenden Ereignisse ließen ihn nicht los, und so entschloss er: "Wir müssen reden!". Er lud Angehörige. Mitarbeitende und Bewohnerinnen und Bewohner der Diakonie zu einem Austausch über das Für und Wider der Besuchsregelungen ein.

Die Gesprächsrunde

Am 25. August trafen sich vierzehn Personen – die maximal mögliche Anzahl unter Corona-Bedingungen – zu einer Gesprächsrunde im Handorfer Hof. Darunter waren Angehörige, Bewohnende, Mitarbeitende und Leitungskräfte. Als Moderator hatte Watermeyer Pfarrer Thomas Groll gewonnen. Er ist Klinikseelsorger im Ev. Krankenhaus – und bewies wieder einmal seine Haltung: Wertschätzung gegenüber allen Anwesenden und ihren Positionen und eine Diskussion mit

Augenmaß. Alle Teilnehmenden schilderten ihre Eindrücke hinsichtlich der Kontaktbeschränkungen. Manchmal war es sehr still im Raum, weil die Berichte bedrückend waren.

"Es ist schlimmer als im Krieg", zitiert Iris Würthele aus dem Matthias-Claudius-Haus eine Bewohnerin. "Wenn Bomben fielen, wusste man: das ist irgendwann vorbei. Doch der Virus verbreitet

"Corona war ein großer Einschnitt für meine Mutter. Sie konnte nicht mehr einordnen, warum Mitarbeitende in Schutzkleidung herumliefen."

Angst und Schrecken, er ist unsichtbar und man weiß nicht, wie lange er noch bleibt." Weil es im Haus einen Verdachtsfall gab, verfügte das Gesundheitsamt vom Kreis Steinfurt, dass 20 Bewohnende innerhalb des Hauses umziehen mussten. Der Zwangsumzug wurde als notwendig deklariert, um Infizierte zu isolie-

ren. Nach dem Umzug stellte sich heraus, dass niemand sich infiziert hatte. Vorher jedoch spielten sich Dramen ab. Verpflanz' mal einen alten Baum...

Ein Dilemma: Sorge für den Leib oder Sorge für die Seele?

Ein Angehöriger, dessen 96-jährige Mutter im Handorfer Hof lebt, stellte während der Hochzeit der Pandemie immer wieder in Frage, ob die strengen Regelungen keine Besuche, völlige Abschirmung der Bewohnenden für Externe – wirklich der richtige Weg sei. "Corona war ein großer Einschnitt für meine Mutter. Sie konnte nicht mehr einordnen. warum Mitarbeitende in Schutzkleidung herumliefen. Ich empfand lange Zeit eine Schieflage: meines Erachtens waren die Schutzmaßnahmen im Handorfer Hof weitaus strikter, als es die Vorgaben der Stadt Münster vorsahen." Das Haus war als erste Senioreneinrichtung von der Pandemie betroffen.

Pfarrer Groll bezeichnet den
Zustand als Dilemma: Man ist
gezwungen, zwischen zwei gleichermaßen unangenehmen Dingen zu entscheiden. Konkret:
Wähle ich die Sorge um den Leib
oder wähle ich die Sorge um die
Seele? Es sind zwei Pole, es ist und
bleibt ein Spannungsfeld. Entscheidungen sind notwendig und
fallen doch schwer. Folgen bleiben nicht aus.

Gab es auch etwas Gutes?

Doch die Zeit der Krise hat auch Positives hervorgerufen: Da wären beispielsweise die zahlreichen Künstlerinnen und Künstler, die kostenlose Hofkonzerte gaben. "Die wunderschönen Konzerte



Pfarrer Thomas Groll moderierte die Diskussion Ende August, an der Mitarbeitende, Angehörige, Bowohner und Leitungskräfte teilnahmen.

haben uns begeistert, uns wurde richtig etwas geboten", so Frau Becker, Bewohnerin im Handorfer Hof. Gottesdienste unter freiem Himmel hatten eine besondere Note. "Wir haben von den Handorfern viel Solidarität erfahren", so Andrea Kielmann, Einrichtungsleitung. Ralf Schmidt, Technikchef im Matthias-Claudius-Haus und MAV-Mitglied berichtet: "Es gab einen unglaublichen Teamgeist und Zusammenhalt unter den Kollegen, die doch alle sehr belastet waren."

Das schönste Kompliment in Richtung der Mitarbeitenden kam von einer Bewohnerin: "Ich möchte ein herzliches Dankeschön an das Pflegepersonal richten, die uns wirklich gut betreut haben und auch ein herzliches Dankeschön an die Betreuerinnen und Betreuer, die gut für uns sorgten."

Vom Umgang mit dem Dilemma

Die Häuser haben Erfahrungen gesammelt, genügend Schutzkleidung und gelernt, mit der Situation umzugehen. Es bestehe eine hohe Disziplin seitens der Mitarbeitenden. Niemand will der oder die Erste sein, die den Virus ins Haus bringt. Die Abstands- und Hygieneregeln werden vom Großteil der Angehörigen eingehalten.

Am Ende der zweistündigen Diskussion zieht Thomas Groll ein Fazit:

"Wir wissen nicht, wie es mit Corona weitergeht. Doch es bleibt ein Dilemma zwischen Gesundheitsschutz und gesellschaftlicher Teilhabe. Ein Dilemma darf nie zu Lasten nur einer Seite entstehen. Deshalb lassen Sie uns vernünftig miteinander reden und immer wieder aushandeln, was möglich ist." Ein Schlusssatz, mit dem sich alle Beteiligten wohlfühlten.

Andrea Lameck, Unternehmenskommunikation der Diakonie Münster







Phantastischer Ausblick beim Flug über die Wüste.

Marianne Heitmann, Bewohnerin des Handorfer Hofes, machte im Jahr 1992 eine vierwöchige Reise nach Namibia und weiß noch viel davon zu erzählen.

Die Schönsten Reiseerinnerungen? Dr. Marianne Heidtmann denkt da gleich an Namibia

"Meine schönsten Urlaubserinnerungen? Die verbinde ich ganz

rungen? Die Verbinde ich ganz sicher mit dem Urlaub im südlichen Teil Afrikas."

Dr. Marianne Heidtmann plaudert munter über ihre dortigen Erlebnisse, die erstaunlichen Eindrücke, die phantastischen Naturschauspiele und die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt.

"Im Frühjahr 1992 starteten mein Bekannter und ich über Düsseldorf – London – Johannesburg - nach Namibia. Der afrikanische Kontinent liegt mit fruchtbaren Gegenden, Sand- und Steinwüsten, Steppe und mehr oder weniger trockenen Flussläufen und Salzseen unter unserem Flugzeug. Die sich auftuende Weite wirkt gegen unser kleines Deutschland geradezu überwältigend.

Unser Ziel war Lüderitz/ Südatlantik. Die deutsche Kolonialzeit war noch auf Schritt und Tritt spürbar: in Architektur, Straßennamen oder Hotels fanden wir noch ganz den Kolonialstil abgebildet.

Weiter ging die Reise in nördlicher Richtung nach Swakopmund, ebenfalls am Atlantik gelegen und für seine phänomenalen Sandstrände und den dazugehörigen Promenaden bekannt. Lange Spaziergänge unter Palmen gehörten ebenso wie Fahrten in die umgrenzende Namibwüste oder Besichtigungen der Salz- und Kupferbergwerke dazu.

Das nächste Ziel war nun endlich Windhuek, die Hauptstadt von Namibia. Hier schien uns alles sehr vornehm! Deutsche "Ghettos" zeugten noch von der kolonialen Vergangenheit. Sie konnten im Thüringer Hof oder Fürstenhof logieren, die deutsche Sprache und Lieder hören, Gedrucktes, Kochrezepte – alles in

deutscher Sprache und sehr traditionell

Da mein Begleiter auch zur Jagd gehen wollte, verließen wir bald wieder die Stadt, um uns auf einer Farm einzuquartieren. Im Gästehaus, es ähnelt eher einem Schlösschen, konnte ich im Pool des Anwesens der Hitze trotzen, während die Männer ein Gnu, mit mächtigem Gehörn, erlegten.

Das Gehörn gehörte dem Jäger als Trophäe, das Fleisch den Eingeborenen (Farmarbeiter), denen ein Festmahl bevorstand – nach der Zubereitung kann es schon einmal passieren, dass am nächsten Morgen weder Strom noch frisches Wasser zur Verfügung stehen. Aber nur mit einer "Katzenwäsche" lässt es sich auch reisen …

Bevor wir nach Maun, die größte Stadt am Okawango Fluss in Botswana, weiterfliegen konnten, musste die Startbahn wieder einmal von Trappen (Laufvögel) und Springböcken durch einen vorausfahrenden "Bulli" befreit werden. Die Tiere halten sich eben nicht an Hinweisschilder!

Aber wir landeten sicher und es begann ein weiteres Abenteuer auf einem der zahlreichen Flussarme des Deltas. Im landestypischen Einbaum, dem Mokoro, beobachten wir uns bekannte und unbekannte Vogelarten und jede Menge Warzenschweine sowie eine badende Hippofamilie (Flusspferde), die sich uns zur Schaustellte.

Ach, es gäbe noch so viel zu erzählen: Da war das Abenteuer mit einem Elefanten, dessen Weg zur Wasserstelle durch uns gestört worden ist, und mich vor Aufregung zu Fall gebracht hatte. Aber – es ging alles glimpflich aus.

Über Beobachtungen an diversen Wasserlöchern in der Morgenbzw. Abenddämmerung von Löwenfamilien, Zebras, Antilopenarten und so weiter.

Eine Fahrt auf dem Sambesi mit Besichtigung der Viktoriafälle.

Selbst Reibekuchen habe ich dort über offenem Feuer gebacken, was schließlich nicht jeder von sich behaupten kann. Von kulinarischen Köstlichkeiten wie Straußen- und Steinbockfilet, Krokodilfleischgerichte, Kudu Gulasch und dergleichen mehr... Ach ja, die vier Wochen sind rasch vergangen!

So, falls Sie sich jetzt fragen, warum ich noch so detailliert berichten kann, lüfte ich mein Geheimnis: Das damals von mir geführte Tagebuch wurde von meiner Tochter und ihrem Sohn für mich auf CD eingelesen. Wenn ich also Sehnsucht nach meiner "Traumreise" bekomme, dann höre ich mir die Erlebnisse einfach noch einmal an.

Das bemalte Straußenei, das mir zum 65. Geburtstag in Afrika geschenkt worden ist, hält heute mein jüngster Enkel in Ehren."

Erinnerungen aufgezeichnet durch Regina Heidrich, Sozialer Dienst im Handorfer Hof



Wo liegen diese Sehenswürdigkeiten?

- Westerland ist der bekannte Badeort auf
- 2.-Die **Kreidefelsen** sind zu bewundern auf
- 3. Die **Reeperbahn** kann man nachts um halb eins wo besuchen?
- 4. Den **Wilseder Berg** findet man in der
- 5. Eine Bootsfahrt auf dem **Wannsee** kann man in machen
- 6. Der **Prinzipalmarkt** liegt in der wunderschönen Stadt
- 7. Die Westfalenhalle steht in
- 8. In besucht man Konzerte in der **Semperoper**
- 9. Das **Heinzelmännchen**-Denkmal bewundert man in
- 10. Das **Kramerbrückenfest** feiert man in
- 11. Die **Loreley** besingt man am
- 12. Den berühmten **Christkind- lesmarkt** besucht man in
- 13. Die **Schlossruine am Neckar** liegt in , wo so mancher sein Herz verloren hat
- 14. Das **Hofbräuhaus** steht in
- 15. Die Insel Mainau liegt im

Auflösung auf Seite 2



Der Marktplatz von Marrakesch.

Eine aufregende Reise nach Marokko

Reisebericht von Wilhelm Lütke-Schelowe-Freise

Als ich in den Vorruhestand kam, brauchte ich die Kühe nicht mehr zu melken und begab mich - auf Drängen meiner Frau – auf Reisen. Und die erste Reise sollte schon etwas Besonderes sein.

So verschlug es meine Frau und mich mit einer Reisegruppe von 30 Personen in die orientalische Stadt Marrakesch in Marokko. Marrakesch heißt übersetzt "Land Gottes".

In dieser schönen Stadt gibt es den berühmten Marktplatz "Djemaa el Fna", der bekannt ist für seine Feuerschlucker, Gaukler, Schlangenbeschwörer und Märchenerzähler. Gerade in den Abendstunden wird dieser Ort von den Touristen gerne besucht. Der größte Basar in Afrika ist der Souk in der Medina von Marrakesch. Hier sind die Händler nach Waren und Gewerben getrennt. Das ist ein tolles Erlebnis. Wir hatten Sorge, uns in dem Labyrinth der vielen Gassen des Basars zu verlaufen und nahmen uns an die Hand. Ein junges Mädchen aus der Reisegruppe fragte mich, ob auch sie meine Hand halten dürfe, weil sie sich so sicherer fühle. Ich bin nun mal ein Großer, der nicht zu übersehen ist. Meine Frau willigte ein und so gingen wir Hand in Hand durch die

Menschenmengen des großen und menschenvollen Basars. Der Reiseführer gab unserer Gruppe noch den Tipp, nicht an allen Ständen stehen zu bleiben, weil die Verkäufer dies sofort als Interesse ihrer Waren deuten. Doch ein Andenken wollte ich von dem schönen Basar mitnehmen. In der Ledergasse suchte ich nach einem passenden Gürtel für meine stattliche Figur, doch die meisten waren mir zu eng. Erst einige Gassen weiter fand ich einen Stand, der einen Gürtel in passender Länge anbot. Den kaufte ich mit Verhandlungsgeschick und besitze ihn noch heute. Allerdings ist er mir inzwischen etwas zu lang geworden.

Besonders beeindruckt mich auf dieser Reise, dass die Menschen aus alten Autoreifen Schuhe hergestellt haben. Das Fleisch wurde ohne Kühlung für die Kunden sichtbar aufgehängt. Wenn jemand kam und Interesse zeigte, wurden die Fliegen vom Fleisch verscheucht.

Die Häuser dort waren sehr einfach gebaut und bestanden aus Lehm. Dieses Material ist bei den hohen Temperaturen in Afrika sehr geeignet. Unsere Reise ging auch noch in das nahegelegene Atlas Gebirge, das sich 2.500 km nordwestlich über die nordwestafrikanischen Staaten Marokko, Algerien und Tunesien zieht. Dieses zerklüftete Gebirge ist bis zu 4.000 m hoch und mit Berberdörfern übersät. Als wir nach dem Besuch in Marrakesch mit dem Bus in den Atlas fuhren, ging der Keilriemen des Busses kaputt. Wir waren erst ein paar Minuten in den Bergen, als schon viele Kinder angelaufen kamen, um uns etwas zu verkaufen. Keiner wusste, woher die Kinder alle kamen. Der Busfahrer war klug, denn er hatte einen Ersatzkeilriemen dabei. Ein Münsteraner aus der Reisegruppe half ihm beim Reparieren und so kamen wir doch noch glücklich an unser Ziel im schönen Atlas Gebirge.

Das Gespräch führte Gerlinde Bartz aus dem Sozialen Dienst mit Herrn Lütke-Schelowe-Freise, Wohnbereich 3 des Handorfer Hofes





Ein Sonnenkind erzählt

Interview mit Johanna Maria Eikelmann

Guten Tag Frau Eikelmann, ich sehe Sie jeden Tag in der Sonne sitzen, ich glaube, Sie sind ein richtiges Sonnenkind, liege ich da richtig?

Ja, da haben Sie vollkommen Recht. Ich liebe die Sonne. Der Einzug in das Haus Simeon ist mir nicht leicht gefallen, vieles hat sich verändert. Aber die Sonne ist mir hier geblieben. (Frau Eikelmann lächelt)

Dann gehe ich einmal davon aus, dass Sie auch gerne in Urlaubsländer gereist sind, in denen es warm und sonnig war. Ist das so?

Das stimmt: Kreta, Algarve, Spanien, Portugal, Südfrankreich... um nur einige zu nennen. Damals, als meine beiden Kinder klein waren, sind wir nur innerhalb Deutschlands verreist. Als die Kinder groß wurden und ich eine neue Liebe fand, bin ich mit meinem Günther viel und auch weiter hin gereist. Die "Würtemberger", weg verreist. Ich zehre noch heute von den vielen schönen Erlebnissen, die wir gemeinsam hatten.

Gibt es ein Urlaubserlebnis, an das Sie sich besonders gerne erinnern?

Oh ja. Mein Mann und ich haben in Bielefeld/Bethel im Seelsorgeinstitut gearbeitet. Mein Mann war Pfarrer und hat Mitte der 50iger Jahre für sechs Jahre in Brasilien gearbeitet. Ein großer Wunsch von ihm war, dass wir noch einmal dorthin fliegen und die Gemeinde "Panambi", dort wo er früher gearbeitet hat, besuchen. Nun das Problem: Ich hatte wahnsinnige Flugangst und der Flug nach Brasilien dauerte über zwölf Stunden. Trotzdem war es mir unglaublich wichtig, gemeinsam mit ihm dieses Abenteuer auf mich zu nehmen. Mit der Überwindung dieser Angst habe ich meinem Mann und auch mir selbst eine große Freude bereitet.

Wann sind Sie denn nach Brasilien geflogen und was hat Sie dort erwartet?

Wir sind in den 90er Jahren dortso nannten wir die Gemeinschaft, haben uns sehr herzlich empfangen. Ein Hermann Meyer kaufte 1899 Land in Cruz Alta und siedelte dort deutsche Einwanderer an. Diese Gemeinschaft,

die freundschaftliche Verbundenheit, die hat mich sehr berührt. Man spürte auch ganz deutlich ihre innere Zerrissenheit: auf der einen Seite die große Sehnsucht nach Deutschland, auf der anderen Seite die Liebe zu Brasilien. Sie lebten sehr bescheiden, waren dabei aber sehr glücklich.

Sie haben mir erzählt, dass Ihr Mann schon viele Jahre verstorben ist. Sind Sie trotzdem noch weiter in den Urlaub gefahren?

Als mein Mann verstarb, bin ich weiterhin noch viele lahre gemeinsam mit der AWO innerhalb Deutschlands als Gruppe verreist. Das war auch sehr schön.

Was macht Urlaub für Sie aus?

Besonders das Eintauchen in eine andere Welt gefällt mir, das Erleben von anderen Kulturen. Man begegnet vielen Menschen und hat die Möglichkeit, sich in deren Leben einzufühlen. Das bedeutet für mich Urlaub.

Liebe Frau Eikelmann, ich wünsche Ihnen noch ganz viele Sonnentage in Ihrem Leben und hoffe, dass Sie noch ganz vielen Menschen begegnen, mit denen Sie schöne Stunden verbringen können.

Vielen Dank für das Interview. Petra Behrens, Leitung Sozialer Dienst im Haus Simeon





"Ach, wir waren immer in der Welt unterwegs."

Inge und Josef Lammert erzählen von ihren Reisen

Guten Tag Frau und Herr Lammert. In der aktuellen Ausgabe unserer Hauszeitung möchten wir über die schönsten Urlaubserinnerungen berichten.
Sie beide haben in Ihren 60 Ehejahren (im Juli wurde die Diamantene Hochzeit gefeiert) viele gemeinsame Urlaube erlebt, und wir freuen uns sehr, dass Sie uns an Ihren Urlauberinnerungen teilhaben lassen.

Welche Urlaubsländer haben Sie denn gemeinsam bereist?

Wir haben viele gemeinsame Busund Flugreisen unternommen. Es ging in die Türkei und nach Lanzarote, nach Ägypten und nach Fuerteventura, nach Kenia und zum Nordkap. Aber auch in Deutschland haben wir viele Städte besucht. Mit der katholischen Frauengemeinschaft St. Marien in Emsdetten haben wir eine unvergessliche Zeit in Rom verbracht, zur Seligsprechung von Schwester Euthymia und Nikolaus Groß.
Früher haben wir auch Reisen, vor allem mit dem Fahrrad, mit Freunden geplant. Da fällt uns besonders die Fahrradtour nach Wien ein. Aber auch an der Mosel kann man wunderschön mit dem Rad an den Weinbergen entlang radeln.

Gibt es einen Reise, die für Sie unvergesslich ist?

Ja sicher! Die Reise nach Kenia war super. Leider haben wir von dem Abenteuer keine Bilder mehr hier. Wir haben so viele Alben, dass hier gar nicht genug Platz ist. Aber auch unsere Reise ins "Land der Mitternachtssonne" im Sommer 2000 war ein Erlebnis. Wir sind 7.200 Kilometer mit dem Bus durch 36 Tunnel gefahren, siebenmal haben wir eine Fähre genutzt und 350 Kilometer haben wir mit dem Schiff zurückgelegt, bis wir am "Globus" am Nordkap angekommen sind. Das war eine sehr schöne Reise und sie bleibt, wie aber auch alle anderen, für uns unvergesslich.

Heike Kock, Mitarbeiterin im Sozialen Dienst des Matthias-Claudius-Hauses





er Globus ist eine Skulptur auf dem Nordkapplateau in Norwegen und das Wahrzeichen des Nordkaps. Die aus Stahl gefertigte Skulptur wurde im Jahr 1978 errichtet und stellt einen Globus dar, dessen stählerne Ringe Längen- und Breitengrade bilden. Er markiert das geographische Ende Europas, den nördlichsten Punkt des kontinentalen Festlandes. Der Globus gehört zu den beliebtesten Fotomotiven einer Nordkapreise. Zwischen hier und dem Nordpol befindet sich keinerlei Festland, mit Ausnahme der Inselgruppe von Spitzbergen. Im Sommer, genauer gesagt, in der Zeit zwischen Mitte Mai und Ende Juli, geht die Sonne hier nicht mehr unter. Für Inge und Josef Lammert (2. u. 3. v.l.) war es trotz Wind und Regen ein aufregender Besuch.

Der Urlanb

von Eugen Roth

Ein Mensch, vorm Urlaub, wahrt sein Haus, Dreht überall die Lichter aus. In Zimmern, Küche, Bad, Abort – Dann sperrt er ab, fährt heiter fort.

Doch jäh, zu hinterst in Tirol, Denkt er voll Schrecken: "Hab ich wohl?" Und steigert wild sich in den Wahn, Er habe dieses nicht getan.

Der Mensch sieht, schaudervoll, im Geiste, Wie man gestohlen schon das meiste, Sieht Türen offen, angelweit. Das Licht entflammt die ganze Zeit! Zu klären solchen Sinnestrug, Fährt heim er mit dem nächsten Zug. Und ist schon dankbar, bloß zu sehn: Das Haus blieb wenigstens noch stehn!

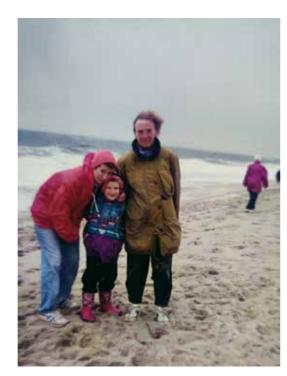
Wie er hinauf die Treppe keucht: Kommt aus der Wohnung kein Geleucht? Und plötzlich ist`s dem armen Manne, Es plätschert in der Badewanne!

Die Ängste werden unermessen: Hat er nicht auch das Gas vergessen? Doch nein! Er schnuppert, horcht und äugt Und ist mit Freuden überzeugt,

Daß er – hat er`s nicht gleich gedacht? – Zu Unrecht Sorgen sich gemacht. Er fährt zurück und ist nicht bang – jetzt brennt das Licht vier Wochen lang.



Margarete Janutta war früher eine sportliche Bergwanderin.



Auch Wattwanderungen konnten in Abenteuer umschlagen.

nennen: Paris, Schlösser der Loire, Wien, Rom, Ligurien, Ischia, Kitzbühel, Meran, Schweiz, London, Zandvoort, Thüringer Wald. Und auch viele Großstädte in Deutschland waren das Ziel, die meine Tochter und ich mit dem Auto erreicht haben. Meine Tochter und ich hatten ein Faible für Berlin, wo wir fünf Mal waren. Damals noch geteilt in Ost- und Westzone. Bei der Rückfahrt hat meine Tochter sich einmal verfahren, wir waren nicht auf der streng vorgeschriebenen Route. Prompt wurden wir auch von einem ostdeutschen Zöllner angehalten, doch der war human und ist in seinem Auto vorangefahren, um uns den vorgeschriebenen Weg zu zeigen.

"Als wir das rettende Ufer erreicht hatten, stand mir das Wasser bis zur Brust."

Der Höhepunkt meiner Reisen war allerdings der Flug nach New York mit der Familie meines Sohnes. Diese Stadt zu beschreiben möchte ich kompetenten Leuten überlassen, das kann ich als "Normalbürger" nicht. Doch der Rückflug nach Münster war sehr aufregend, mitten in der Nacht meldet sich der Pilot und sagt: "Bitte anschnallen, wir geraten in Turbulenzen!" Gesagt, getan, und schon ging es los. Das Flugzeug bewegte sich hin und her (und mein Herz auch). Im Flugzeug herrschte natürlich absolute Stille, alle warteten auf ...?

Nach gut einer halben Stunde kam die erlösende Mitteilung des Piloten: "Wir sind gut durch die

Turbulenzen gekommen." Spontan wurde heftig geklatscht, um so dem Piloten unseren Dank für das gute Gelingen auszudrücken. Mein zweites Faible war die Nordsee, so bin ich zwölf Mal auf der Insel Sylt gewesen. Ich war 20 Jahre Sekretärin bei

einem Lehrstuhlinhaber des Zoologischen Institutes der Universi-

tät Münster. Die Uni hat an der

Nordsee in Carolinensiel ein Haus

für Exkursionen usw. Alle zwei bis

drei Jahre durfte ich mitfahren. Standardausflug war eine Schifffahrt von Neuharlingersiel zur Insel Spiekeroog. Nach einem ausgiebigen Rundgang über die Insel hieß es dann: Jetzt zu Fuß durch das Wattenmeer nach Carolinensiel. Natürlich hatten wir alle Gummistiefel an. Man (die Experten) hatte genau nach dem Tiedenplan das Auflaufen der Flut berechnet. Frohen Mutes haben wir den Rückweg angetreten, unterbrochen durch das Gelächter, wenn mal ein Gummistiefel im Matsch steckenblieb. So ging es fröhlich weiter. Wir hatten schon das Haus in Carolinensiel vor Augen und freuten uns über den sonnigen Tag. Aber die Freude verging schnell, wir merkten, dass das Wasser ob der plötzlich einsetzenden Flut immer höher und höher stieg. Jeder beobachtete an seinem Nebenmann bis wo das Wasser an seinem Körper stand. Es waren noch fünf Meter bis zum Haus, aber die mussten noch überstanden werden, ein schnelles Gehen im Watt ist ja nicht möglich. Als wir das rettende Ufer erreicht hatten, stand mir das Wasser bis zur Brust. Diese Wattwanderung war noch etliche Jahre immer wieder Gesprächsthema im zoologischen Institut.



New York war toll. Aber das Hinkommen war nicht ohne!

Es war ein Ereignis, um sein Leben zu fürchten, zudem in jedem Jahr Wattwanderer durch die plötzlich einsetzende Flut verunglücken.

Nun lebe ich seit fast neun Jahren im Martin-Luther-Haus, das sofort mein neues Zuhause geworden ist. Ich genieße mit 97 Jahren meinen "Ruhestand" in Erinnerung an die vielen Reisen, die ich unternommen habe.

Margarete Janutta, Bewohnerin des Martin-Luther-Hauses

Dem Gipfelkreuz entgegen

Margarete Janutta über die Alpen, New York und eine unvergessliche Wattwanderung

Ausgerüstet mit Bergschuhen, Rucksack und ausklappbarem Stock konnte ich von 1970 bis 2010 meinen Traum aus Kindheitstagen verwirklichen: Das Klettern in den Alpen. Wenn ich auch damals hiervon keine Vorstellung hatte, bin ich nicht enttäuscht worden. In jedem Jahr habe ich nach Möglichkeit immer einen anderen Ort ausgesucht. Wenn ich auch im Urlaub im Allgemeinen allein unterwegs war, habe ich es doch gewagt, auf Höhen bis ca. 2.500 m zu klettern, zwar oft mithilfe meiner Hände, aber ich bin immer an meinem vorgenommenen Ziel gut angekommen. Es war für mich ein erhabenes Gefühl, nach Bergsteigermanier das Gipfelkreuz zu

berühren, die Nahestehenden zu umarmen und mich in das ausgelegte Gipfelbuch einzutragen. Nach dem Verzehr der mitgebrachten Brotzeit und dem Gedankenaustausch mit anderen Bergsteigern hieß es dann: bergab. Wenn auch die Bergbahn in unmittelbarer Nähe ihre Station hatte, kam die Fahrt mit ihr für mich nicht infrage. Mein Standpunkt war: Wenn man zu Fuß raufgekommen ist, kommt man auch wieder herunter.

Wieder gut im Urlaubsort angekommen, freute ich mich schon auf das nächste Erlebnis: Ab in die Eremitage der Höhepunkt. Sauna, um so einem Muskelkater vorzubeugen, denn am nächsten Tag ging es ja auf einen anderen

Berg. So kam dann in den zwei Urlaubswochen nie Langeweile auf, ich war ja in meinem Element. Das Problem war nur, was machst du in den restlichen 19 Urlaubstagen? Auch hierfür fand ich eine Lösung: Ich hatte die Möglichkeit, mich einer Münsterschen Reisegruppe anzuschließen. Mit ihr bin ich auch dann (rasenden Herzens) zum ersten Mal geflogen. Es ging nach Moskau und St. Petersburg (damals noch Leningrad). Hier war natürlich die fast ganztägige Besichtigung der

Da meine Reiselust nicht nachließ, will ich meine Urlaubsorte nur stichpunktartig

14 | Unser Thema: Meine schönsten Urlaubserinnerungen Andacht | 15



Die griechische Insel Rhodos hat es Mechthild Räker besonders angetan. Aber auch das Märchenschloss Neuschwanstein hat sie in bester Erinnerung.

Mein schönstes Reiseerlebnis Erinnerungen von Mechthild Räker

Frau Räker, sind Sie gerne gereist?

Ja, ich bin gerne gereist. Auch wenn meine Mutter immer Angst um ihr Küken hatte. Ich habe dann immer vom Urlaubsort angerufen oder geschrieben. Einmal im Jahr ging es weg für drei Wochen. Anfangs bin ich mit einer Freundin gereist, später mit meinem Mann.

Was waren Ihre Ziele?

Ach, ich bin gerne geflogen. Vor allem nach Griechenland und nach Spanien. Mich interessieren andere Kulturen. Besonders toll war es auf Rhodos. Das muss in den 60ern gewesen sein. Ich weiß noch wie ich damals dachte "so was wie hier werde ich nicht noch einmal erleben." Den Tipp habe ich von einem griechischen Patienten aus der unfallchirurgischen Praxis, in der ich arbeitete. Der Mann hat mir einige Ziele auf Rhodos empfohlen. Es war toll, die netten Leute und die ganze Atmosphäre. Verständigt haben wir uns so gut es ging auf Englisch.

Haben Sie Griechenland noch einmal besucht?

Ja, wir sind noch häufiger dort gewesen. Meistens ging es von Hannover aus los. Auch in Spanien war ich häufiger. Wobei ich sagen muss, dass es zu der Zeit auf Mallorca zwar schön war, aber ich hatte den Eindruck, dass viele Menschen regelrecht geldsüchtig waren. Das fand ich nicht so schön. Mein Mann war nicht so reiselustig wie ich. Wir fuhren zwar auch immer in den Urlaub, aber blieben meistens in Deutschland. Es ging beispielsweise an die Nordsee, an die Ostsee oder ganz in den Süden. Ich glaube ich habe alle Schlösser dort gesehen. Oft buchten wir ein Hotel und unternahmen von dort aus Tagesausflüge in Eigenregie. Irgendwann haben wir es so gemacht wie eine Reisebekanntschaft uns empfahl. Wir buchten Urlaub mit einer Reisegruppe. Da brauchten wir uns um nichts weiter zu kümmern, es gab eine Reiseleitung.

Gibt es ein Schloss, das Ihnen in besonderer Erinnerung ist?

Ja sicher, das Märchenschloss Neuschwanstein. Wer kennt das nicht?

Jürgen Brünen, Leitung Sozialer Dienst im Martin-Luther-Haus



Das Land, in dem die Hunde Schuhe tragen



Pfarrer Lothar Sander ist Pfarrer für Diakonie im Evangelischen Kirchenkreis Münster.

Sagen Sie mal Herr Pauls, sie rackern zusammen mit ihrer Frau ständig in ihrem schönen Garten. Wäre es da nicht mal an der Zeit, Urlaub zu machen?", fragte ich damals meinen ersten Vermieter. "Herr Sander, wenn sie mir ein Land nennen können, wo die Hunde Schuhe tragen, dann fahre ich dort hin und mache Urlaub". Liebe Leute, Sie können sich vorstellen, dass er auch von mir keinen Tipp bekommen konnte, der sich für ihn gelohnt hätte, die Koffer zu packen... Der genoss lieber seinen herrlichen Garten, egal, ob er darin arbeitete oder sich die Sonne auf den Pelz scheinen ließ. -Eigentlich hatte er doch Recht gehabt. "Urlaub" heißt nach dem Lexikon, "eine überwiegend erholungs- oder erlebnisorientierte Reise - eine Urlaubsreise - anzutreten." Erholung und Erlebnis

Die Hessen sagen ja, "Ich wollt

hatte mein Vermieter Zuhause

genug auch ohne Reise!

es dät e Schlaach, und ich wär schon da!" Da kann ich persönlich nur einstimmen. Auf einen Schlag wäre man mit Sack und Pack am Urlaubsort und auch anschließend wieder zurück. "Zwei Tage musst du dich von der Hinfahrt erholen und eine Woche, wenn du zurück bist", klagte mir einmal

Urlaub: Eine überwiegend erholungs- oder erlebnisorientierte Reise.

eine Nachbarin. Na gut, aber was machen die Leute nicht alles, um mal einen "Tapetenwechsel" zu haben, mal was anderes als das Alltagseinerlei zu erleben. Entspannung, Seele baumeln und alles hinter sich lassen, was sonst das Leben bestimmt - eben, sich mal was erlauben, was man sonst nicht täte. Viele Jahre meines Lebens konnte ich mir eine Urlaubsreise überhaupt nicht leisten – ohne Moos, nichts los! Heute bin ich eigentlich zu faul, mich auf den Weg zu begeben. Nichts zu machen, in den Tag hinein zu leben – das ist schon eher mein Ding!

Gut, ich bin ja doch mal weg gewesen. Südholland - ans Meer! Stundenlange Strandspaziergänge. Meer da, Meer weg, Meer wieder da. Sonne, Wind und Seeluft. Fischbrötchen, Tee, Kuchen, Rieseneis. Herrlich reizarm und darum sofort entspannend! Wären da nicht die Nächte gewesen! Betten mit Matratzen von Annotuck! Und das bei meinem Rücken! Hinund herdrehen. Meckern. Maulen. Und morgens gerädert aufwachen - wobei, vom Gefühl her nicht die Rede von Aufwachen nach schlafloser Nacht sein konnte. Kurz-

schlussreaktion: Koffer packen, weg hier!

Ich wusste auch sofort, wohin.
Sehr hübsche Gegend. Gut, kein
Meer. Aber endlos spazieren
gehen konnte man. Und dann: Tee,
Kuchen und Rieseneis. Im Halbschatten dösen. Buch lesen. Und
jetzt kommt der Knaller! Abends.
Ziemlich früh, weil total kaputt.
Hinlegen. Ausstrecken. Sofort einschlafen. Und: durchschlafen!
Diese Matratzen - einfach himmlisch! Liebe Leute, wo? Na, in
Dawos! Also DA, WOS am Schönsten ist! Und wo ist es am Schönsten? Zu Hause!!!

"Die erregendste Seite des Berufslebens ist zweifellos der Urlaub", habe ich mal gelesen. Aber, ganz egal, ob Berufsleben oder Ruhe im Alter. Egal ob Urlaub oder Eingespannt sein. Egal, ob in Holland oder DaWos. Es gibt für alles eine Zeit. Rackern und Ruhen. Anstrengen und Entspannen. Fleißigsein und Faulsein. Kuchen essen und Kilos wegspazieren. "Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde", heißt es in der Bibel. Und, dass Gott zu jeder Zeit alles schön gemacht hat. Darum dürfen wir fröhlich sein, unserem lieben Gott danken und das Leben genießen. Denn alle guten Gaben kommen von ihm, unserem Geber. Und weiter in der Bibel: "Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben." Und das kann man in einem Land, wo die Hunde Schuhe tragen oder DA Wos am Schönsten ist - zu Hause! Bleiben Sie fröhlich!

Pfarrer Lothar Sander



Thomas Kloster (2.v.l.) und Stefanie Duesmann (vorne) eröffneten mit Manuela Haarlammert (l.) und Vanessa Szmuk (r.) die Tagespflege Simeon.

Einen schönen Tag verbringen ...

Eröffnung der neuen Tagespflege Simeon

Auch wenn sich die Eröffnung der neuen Tagespflege Simeon am 1. Juli 2020 aufgrund von Corona verzögert hat, freuen wir uns jetzt umso mehr, in direkter Nachbarschaft zum Haus Simeon, wochentäglich vor Ort sein zu können. In der Startphase werden hier bis zu acht Gäste betreut, zukünftig können bis zu 16 Personen unser Angebot annehmen. Die begrenzte Anzahl ist besonders den Richtlinien zur Infektionsvermeidung einer Covid 19 Erkrankung geschuldet, da die Tagesgäste zur besonderen Risikogruppe gehö-

Von Montag bis Freitag bieten unsere Mitarbeitenden den Seniorinnen und Senioren Aktivierung, Unterhaltung und
Betreuung an. Ein Hol- und BringService kümmert sich um den
Transport von dem eigenen
Zuhause in die Tagespflege
Simeon und zurück. Und auch an
das leibliche Wohl ist gedacht.
Aufgrund der guten Verbindungen
zum Seniorenheim Haus Simeon
können täglich frisch zubereitete
Speisen serviert werden.

Untergebracht ist die Tagespflege Simeon in einem extra für sie errichteten Neubau. Dieser beinhaltet Platz für größere Gruppenangebote, zwei Ruheräumen mit der Möglichkeit, sich auszuruhen und eine großzügige offene Küche mit angrenzendem Wohnund Essbereich. Hier lässt es sich miteinander ins Gespräch kommen oder einfach verweilen. Ein

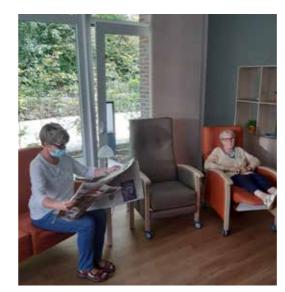
Highlight finden die Gäste im Wohnzimmer: ein Kamin lädt ein, es sich gemütlich zu machen.

"Die Angebote zur Betreuung werden speziell an die Bedürfnisse, Wünsche und an den Unterstützungsbedarf der Gäste angepasst. Unser Ziel ist es, unseren Seniorinnen und Senioren ein zweites Zuhause zu bieten", berichten Manuela Haarlammert und Birgit Diekel stellvertretend für das ganze Team der Tagespflege Simeon.

"Gleichzeitig sollen so auch die Angehörigen entlastet werden, da wir wissen, wieviel Zeit und Kraft die Pflege erfordern kann", ergänzt Thorsten Kloster, Leiter der Tagespflege Simeon.

Thorsten Kloster und Stefanie Duesmann, Leiterin der Diakonie mobil, die die Tagespflege betreibt, danken allen Mitarbeitenden und der Leitung vom Haus Simeon für die herzliche Aufnahme in die "Nachbarschaft" und freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Thorsten Kloster, Leitung Tagespflege Simeon



Das Wohnzimmer: Zeitung lesen, miteinander plaudern oder Ruhe finden.

Vier neue Mitarbeitende im Sozialen Dienst des Handorfer Hofes:



Monika Bien



Annabelle Heidinger



Simone Austermann



Thomas Scirmoch

ch heiße Monika Bien, bin (fast) 51 Jahre alt und seit dem 1. August im Team der Betreuungsassistentinnen. Schon seit frühester lugend musiziere ich mit meinem Akkordeon für Seniorinnen und Senioren und war viele Jahre als Honorarkraft musiktherapeutisch tätig. Ich liebe den Umgang mit älteren Menschen, bin sehr offen und kommunikativ und (meistens) gut gelaunt. Ich freue mich auf den Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern und eine harmonische Zusammenarbeit mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

ch bin Annabelle, 38, gebürtig aus und Wahlheimat in Handorf / Sudmühle, selbstständige Gymnastiklehrerin und Sporttherapeutin. Menschen, Bewegung, Musik und Märchen interessieren mich sehr. Ich freue mich, das Team des Wohnbereiches 2 unterstützen zu dürfen.

ch heiße Simone Austermann und verstärke seit dem 1. April das Team der Betreuungsassistenten im Wohnbereich 2 im Handorfer Hof. Die abwechslungsreiche Arbeit mit Seniorinnen und Senioren macht mir sehr viel Spaß! Ich freue mich immer wieder, ihnen ein Lächeln auf die Lippen zaubern zu können.

ch heiße Thomas Sciermoch und studiere Heilpädagogik an der Katholischen-Hochschule in Münster. Seit Anfang August diesen Jahres verstärke ich das Betreuungsassistenten-Team im Wohnbereich 3 im Handorfer Hof. Auf eine erfolgreiche und harmonische Zusammenarbeit.

uns vor

Schunkeln mit dem Liederschorsch

"Wann kommt eigentlich der lustige Herr mit dem Akkordeon wieder zu uns?" oder "Der Mann, der letztens in der aktuellen Stunde beim WDR war, kommt der eigentlich noch einmal zu uns, der hat mir gut gefallen".

Aufgrund der positiven Resonanz der Bewohnerinnen und Bewohner auf ein Hofkonzert im April, wurde der Liederschorsch alias Georg Keller erneut am 7. August in das Seniorenzentrum Haus Simeon eingeladen.

Diesmal hatte er neben Schlagern auch viele Seemannslieder im Gepäck, dieses hatten sich einige Senioren beim letzten Mal sehnlichst gewünscht. Aufgrund der hohen Temperaturen und der Sonnenstrahlen, fand das Konzert auf der beschatteten Terrasse statt. Es wurde geschunkelt, gelacht und im Takt geklatscht. Bei der Verabschiedung des Sän-



Schlager und Seemanslieder brachten Stimmung in die Bude. Alle Bewohnerinnen und Bewohner hoffen, dass der Liederschorsch nicht so lange fort bleibt.

gers sangen einige Zuhörerinnen und Zuhörer laut:

"Auf Wiedersehen, Auf Wiedersehen, bleib nicht so lange fort, denn ohne dich, ist halb so schön, darauf hast du mein Wort." Das Versprechen, dass "Lieder-

schorsch" im August das Haus Simeon noch zweimal besuchen kommt, zauberte allen Bewohnerinnen und Bewohnern ein Lächeln in 's Gesicht.

Petra Behrens, Leitung Sozialer Dienst im Haus

Ab auf die Leeze

Endlich war es wieder soweit. Vier Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Haus Simeon durften am Mittwoch, dem 29. Juli wieder mit den Fahrradrikschas Münster unsicher machen.

Dieses Mal ging es auf eine lange Tour zum Aasee, mit Verweildauer im Freilichtmuseum Mühlenhof. Mit einem neuen, "coronasicheren" Konzept können ab sofort die beliebten Rikschatouren, organisiert und durchgeführt von Thomas Laqua, Chance e.V., einmal monatlich wieder aufgenommen werden. Nicht nur die Sonne strahlte an diesem Tag, sondern auch unsere Seniorinnen und Senioren.

Petra Behrens, Leitung Sozialer Dienst im Haus Simeon



Mit der Rikscha durch Münster - ein großer Spaß für die Bewohnerinnen.



Sogar Bundespräsident Steinmeier gratulierte zum Geburtstag.

100. Geburtstag von Olga John

Einen ganz besonderen Geburtstag erlebte unsere Bewohnerin Frau John am 08.08.2020. Gemeinsam mit Tochter, Schwiegersohn und befreundeten Mitbewohnerinnen feierte sie bei einem gemütlichen Kaffeenachmittag ihren 100. Geburtstag. Ein Blumen- klappt es nicht mehr so gut. meer und eine Fülle an ausgefallenen Kartengrüßen zeugten von vielen lieben Menschen, die sie an diesem Tag in Gedanken begleiteten. Auch der Oberbürgermeister Markus Lewe, der Landesvater Armin Laschet und sogar der Bundespräsident Frank-Walther Steinmeier gratulierten zu diesem Ehrentag. In diesen Grüßen wurde für Dich, damit Du 101 wirst", das Leben der Generation von Frau John aufgegriffen und gewürdigt, was viele persönliche Erinnerungen wieder aufleben ließen.

Nicht vielen wird so ein langes Leben gewährt, dazu trägt sicherlich Frau Johns Zufriedenheit, ihr Frohsinn und rheinischer Humor bei. Augenzwinkernd sagt sie: "Ich tue ja auch etwas dafür."

Dankbar ist sie, noch am Rollator laufen zu können, geistig rege zu sein, nur mit dem Hören Adrett und hübsch angezogen zu sein, ist ihr auch im hohen Alter sehr wichtig. Natürlich gibt es auch mal schlechte Tage, aber da ist ja Elke, ihre Tochter, die "die Mutti" jeden Nachmittag besucht, alles macht, damit es der Mutter gut geht und sie sich wohl fühlt. "Nun sorgen wir sagt Tochter Elke. Eine solche Mutter-Tochterbeziehung ist für beide ein großes Geschenk.

Martina Neuhaus, Mitarbeitende im Sozialen Dienst im Haus Simeon



Monika Rellmann mit Ludger Harke

RUHESTAND NACH 21 DIENSTJAHREN - WIR SAGEN DANKE

Nach 21 Dienstjahren im Haus Simeon wurde Monika Rellmann in den verdienten Ruhestand verabschiedet.

Seit ihrem ersten Arbeitstag am 16. Oktober 1999 war ihr Einsatzgebiet die Zentralküche. Hierbei war sie überwiegend in der kalten Küche und im Abenddienst tätig. Frau Rellmann ist nun schon die zehnte Mitarbeiterin seit Bestehen der Küche im Haus Simeon, die in den Ruhestand übergeben wird.

Ihr letzter Arbeitstag, der 31. Juli, wurde in gemütlicher Runde gebührend mit einem Glas Sekt, Lobeshymnen von Herrn Wienker, Einrichtungsleitung und Herrn Harke, Küchenleitung, und wunderschönen Blumen gefeiert. Wir danken Frau Rellmann für ihre langjährige Arbeit bei uns und wünschen ihr einen schönen Ruhestand.

Ludger Harke, Küchenleitung im Haus Simeon

20 | Aus dem Matthias-Claudius-Haus Aus dem Matthias-Claudius-Haus | 21





Ein bisschen Spaß muss sein

Für den sorgte die Zirkusfamilie Liaison im Haus Simeon

kus?

Dank einer Zirkus-Vorstellung wurden die Corona-Herausforderungen für einen Moment ausgeblendet und den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Lächeln ins Gesicht gezaubert.

Vieles durfte der soziale Dienst in den vergangenen Monaten nicht durchführen. Ein bisschen sind die Schutzmaßnahmen nun gelockert worden. Aber weiterhin stellt uns die Krise, insbesondere in der Bewohnerbeschäftigung, vor große Herausforderungen. Die Teilnehmerzahl ist eingeschränkt, wohnbereichsbezogenes Arbeiten, Abstandsregeln und Hygienekonzepte bestimmen weiterhin unseren Alltag mit den Seniorinnen und Senioren. Soziale Isolation ist ein Thema. Trotz etwaiger Besucherkonzepte, die es den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie deren Angehörigen und Bekannten wieder ermöglicht, sich unter Vorschriften zu treffen, ist es nicht dasselbe Empfinden wie vor

der Pandemie. Sorgen und Ängste lenken die Gedanken. Deshalb war es uns im Matthias-Claudius-Haus ein großes Anliegen, den Bewohnerinnen und Bewohnern wieder ein Lachen ins Gesicht zu zaubern. Wer könnte

das besser tun als die Welt des Zir-

Der Familienzirkus Liaison war sofort bereit, mit seinem bunten Programm die Bewohnerherzen zu beglücken. Auch der Zirkus hatte große Einbußen durch den Wegfall der Veranstaltungen. So war es für beide Seiten eine willkommene Abwechslung. Im Innenhofgarten waren die Vorschriften rasch umgesetzt, so dass am Freitag, dem 3. Juli 2020, pünktlich um 16.00 Uhr, die Vorstellung beginnen konnte.

Eine bunte Mischung aus Clownerie, Akrobatik, Tierdressur und Jonglage ließen die Seniorenaugen leuchten. Eine Stunde buntes Programm. Da war keine Zeit für Sor-

gen und Ängste. "Das war einfach ganz wunderbar, einmalig", fasste Agathe Sanders vom Wohnbereich 2a treffend zusammen. Ein kleines Sommerfest in Corona-Zeiten. Traditionell gibt es im Anschluss ein gemeinsames Grillen vorm Haus. In diesem Jahr wurde das organisatorisch in die Wohnbereichsküchen und den Speisesaal verlegt. Hier gab es in netter Atmosphäre bei musikalischer Begleitung Grillwurst und Kartoffelsalat aus der hauseigenen Küche. Ein kühles Bierchen rundete den bunten Nachmittag ab.

"Nun wünsche ich Ihnen eine gute Nacht", gibt Heike Koch vom Sozialen Dienst mit auf den Weg. "Ich kann immer gut schlafen, ich lege mich einfach hin und schlafe ein", weiß die 101-jährige Bewohnerin Gertrud Bator vom Wohnbereich 2a.

Sabrina Hinz, Leitung Sozialer Dienst im Matthias-Claudius-Haus

Corona-Pandemie trifft Hitzewelle

Früh am Morgen ging es los in die nahe Umgebung

Gleich diese zwei Herausforderungen gilt es im Sommer für Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden in den stationären Senioreneinrichtungen zu meistern. Da ist es nicht immer einfach, passende Angebote auf die Beine zu stellen.

Aber eine Aktion, die unter den gegebenen Umständen stattfinden kann, ist eine kühle Fahrt im Rollfiets. Durch die Natur, am See vorbei oder in die nahe Umgebung. Malte Vogelsang ist Alltagsbegleiter im sozialen Dienst und hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, den Seniorinnen und Senioren eine solche Fahrt zu ermöglichen. Dafür kommt er auch mal früher als sonst, um die kühlen Morgentemperaturen gemeinsam mit den Fahrgästen der Rollfiets auszunutzen.

Erna Lohrenz vom Wohnbereich 3 hat sich eine Rollfietsfahrt getraut. Denn, man darf nicht vergessen, es hat viel mit Vertrauen zu tun, sich von jemand anderen fahren zu lassen und somit keine eigene Kontrolle über die Geschwindigkeit oder den Fahrstil zu haben. Das haben auch die Mitarbeitenden untereinander ausprobiert und kennen daher dieses Gefühl. Es besteht bei einigen auch die Sorge, dass das Umsetzen zu schwer fällt. Sind diese Bedenken aber genommen, wird die Fahrt zu einem Erlebnis und immer wieder gerne genutzt.

Sabrina Hinz, Leitung Sozialer Dienst im Matthias-Claudius-Haus



Malte Vogelsang mit Erna Lohrenz unterwegs zu einer kühlenden Fahrt im Rollfiets.

Detlef Märtin beim Bau von Vogelhaus und Vogelfutterstation.



MÄNNERBESCHÄFTIGUNG – WERKEN ALS TEAMARBEIT

Die Bewohner des Hauses, sprich die Herren des Hauses, helfen immer mal wieder gerne mit, neuangeschaffte Dinge aufzubauen, z.B. die Sitzkegelbahn, das Tischkickerspiel, das Vogelhaus und das Fußballtor. Nun galt es, die Vogelfutterstation zusammenzubauen. Angeleitet vom Alltagsbegleiter Malte Vogelsang ist die Männertruppe mittlerweile ein eingespieltes Team. Teamarbeit fördert auch hier den Zusammenhalt und schafft ein Gefühl des Gebrauchtwerdens.

Sabrina Hinz, Leitung Sozialer Dienst im Matthias-Claudius-Haus

22 | Aus dem Matthias-Claudius-Haus Aus dem Martin-Luther-Haus Termine | 23

Marie-Luise Ndimele in den Ruhestand verabschiedet



Marie-Luise Ndimele wurde nach fast 35 Jahren Dienstzugehörigkeit im Matthias-Claudius-Haus am 10. Juli 2020 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Marie-Luise hat in ihrer beruflichen Laufbahn hier im Haus

verschiedene Fachbereiche kennen gelernt. Sie hat als Pflegedienstleitung, Nachtwache und zuletzt als Alltagsbegleiterin im Sozialen Dienst gearbeitet. "Ich muss ganz ehrlich sagen, in der Alltagsbegleitung bin ich so richtig angekommen, hier hatte ich Zeit, mich um das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner zu kümmern, ihnen Zeit zu spenden...", resümiert Frau Ndimele auf ihrer Verabschiedung. Ein Steckenpferd ihrer Arbeit war sicher die hospizund seelsorgerische Begleitung, insbesondere in der letzten Lebensphase. Bei den Seniorinnen und Senioren war sie auch bekannt als die kleine Pastorin. Klavierspielen konnte sie und war sehr kreativ, auch hörte man ihr einfach gerne bei ihren Lebensweisheiten zu. Es gibt kaum einen im Haus, der sie nicht kennt. Daher wollte sich auch eine Vielzahl an Weggefährten von ihr verabschieden. Abschied in Corona-Zeiten lässt uns allerdingt nicht so feiern, wie wir es gerne getan hätten. Aber die wichtigsten Menschen an ihrer Seite konnten sie herzlich verabschieden. Auch an diesem Tag hörten wir alle gespannt dem Werdegang von Marie-Luise zu. Bis zuletzt hat sie hier immer alles gegeben, bemerkenswert. Und auf diesem Weg, liebe Marie-

Luise, noch einmal ein großes Dankeschön für deinen so wertvollen, diakonischen Einsatz im Matthias-Claudius-Haus.

Sabrina Hinz, Leitung Sozialer Dienst im Matthias-Claudius-Haus



Uns hat ein Engel geküsst...





Micki Krause (im schwarzen Shirt) und Sängerin Susanne Teutenberg (o.r. im blauen Shirt) unterhielten die Bewohner des Martin-Luther-Hauses bestens.



Super Stimmung im Martin-Luther-Haus mit Mickie Krause

Auf seiner "Gute-Laune-Tour" machte Mickie Krause gemeinsam mit der Sängerin Susanne Teutenberg aus Wettringen an einem Dienstag im August einen Abstecher in den Garten des Martin-Luther-Hauses. Schlager wie "Mich hat ein Engel geküsst" und Lieder von Helene Fischer sorgten für gute Stimmung bei Bewohnerinnen und Bewohnern als auch bei den Mitarbeitenden der Senioreneinrichtung in Gievenbeck. Beim Superhit "Schatzi, schenk mir ein Foto" gingen dann alle Hände hoch und die Stimmung war auf dem Höhepunkt. Für Mickie Krause war es das sechste Konzert innerhalb von vier Monaten, das er für Senioreneinrichtungen in der Umgebung kostenlos zum Besten gab. Für ihn sei es eine Herzensangelegenheit, so

Andrea Lameck, Unternehmenskommunikation der Diakonie Münster

Krause.



Veranstaltungen in unseren Häusern

Haus Simeon

4. September 2020 / 10.00 Uhr

Radeln ohne Alter geführte Rikschatour durch Münster Ort: Treffpunkt Foyer

9. September 2020 / 15.00 - 16.30 Uhr

Schuhverkauf

mit Seniorenschuhe Muddemann Ort: Café

21. September 2020 / 15.00 Uhr

Gemütliche Kaffeerunde

für die Bewohner der Außenwohnanlagen, Ort: Café

23. September 2020 / 10.30 Uhr

Hofkonzert

mit Herrn Karcev am Klavier Ort: vor dem Haupteingang Haus Simeon

2. Oktober 2020 / 10.00 Uhr

Radeln ohne Alter

Geführte Rikschatour durch Münster, Ort: Treffpunkt Foyer



In dieser Ausgabe der Hauszeitung gibt es aufgrund der aktuellen Coronasituation eine stark verkürzte Rubrik "Veranstaltungen in unseren Häusern". Es finden, wie die letzten Wochen bereits geschehen, kleinere Veranstaltungen und Angebote statt. Informationen hierzu werden auch kurzfristig und individuell in der jeweiligen Einrichtung bekannt gegeben. Bitte beachten Sie die dortigen Aushänge.

Martin-Luther-Haus

14. August 2020 / 18.45 Uhr

Kegelabend

Alle Neune mit Brigitte Didjurgeit, Ort: Foyer

17. August 2020 / 15.00 Uhr

Besuch der Schuhresidenz

Schuhmodenverkauf, Ort: Foyer

19. August 2020 / 18.45 Uhr

Bingoabend

Mitspielen und Gewinnen! Ort: Gruppenraum B2

25. August 2020 / 18.45 Uhr

Kinoabend NRW von Oben Ort: Foyer

1. September 2020 / 15.30 Uhr

Eine Stimme erobert die Welt

Musikalischer Nachmittag mit Heidi Hedtmann Ort: Caféterrasse

1. Oktober 2020 / 15.00 Uhr

Modeverkauf Modehaus Greiwe Ort: Fover

Von Stadt zu Stadt













Nicht jeder Urlaub wird in der Ferne verbracht. Einige Menschen ziehen es vor, auf "Balkonien" oder "Terrassinien" zu bleiben, also auf dem eigenen Balkon oder der Terrasse. Dafür träumt man sich dann davon, am besten mit schönen Liedern.

Bitte ausfüllen:

ongeschlagen ist immer noch Frank Sinatras Hymne auf die Heimatstadt: New , New . (Dort
scheint Udo Jürgens noch nie gewesen zu sein).
Elvis Presley fühlte sich sehr wohl in der Stadt des Glücksspiels: Viva
Petula Clark möchte einfach was erleben, und wünscht sich
Hans Albers meint, dort wäre immer was los, besonders nachts um halb eins: auf der
Herbert Grönemeyer singt ", ich komm' aus dir'; während es die Punkrock Band 'Die Ärzte' an
die Küste treibt. Sie besingen Sylts größtes Dorf:
Hildegard Knef hat noch einen Koffer in
Ob man nach Hawaii fliegen sollte, ist fraglich, schließlich gibt es dort kein , sagt Paul Kuhn.
Da fährt man doch lieber nach München, denn da hat es ein
Gefährlich ist es in Heidelberg, besonders in lauen Sommernächten, da kann man Körperteile verlieren:
nämlich das . Dafür träumt ganz von der . Diese Stadt liegt übrigens an der
Seine, wohingegen Kalkutta an einem anderen Fluss liegt: am
Romantisches Werben hängt ab von Requisiten. Braucht man Blumen, holt man wahlweise
Amsterdam, oder weiße Rosen aus
Jupp Schmitz hat sein Schätzchen gefunden, der fährt mit ihr nach Italien: 'Ich fahr mit meiner
zum schiefen Turm von '. Vielleicht geht es danach noch weiter: zur blauen Grotte oder der schönen
roten Sonne, die im Meer versinkt: auf die Insel
Ist Schluss mit dem Schätzchen, wünscht man es zum Teufel, oder denkt sich: 'Wärst du doch in
geblieben."

Viel Spaß beim Raten wünscht Silke Spirgatis, Mitarbeiterin im sozialen Dienst des Martin-Luther-Hauses